

INTERVIEW MIT EINER STADT

EINE LITERARISCHE STADTENTDECKUNG

ERFURT



INTERVIEW MIT EINER STADT

EINE LITERARISCHE STADTENTDECKUNG

ERFURT

Inhaltsverzeichnis

Statt eines Vorworts	5
Die Befreiung	7
Der Domplatz	9
Die Kletterhalle „Nordwand“	11
Das Hochhaus	13
Die Huckel-Buckel-Rutsche	15
Die alte Kirche	17
Der Brunnen zwischen zwei Dörfern	19
Die Hauptbahnhof-Uhr Laura	21
Der Nordbahnhof	22
Postscriptum / Zusatzangebote	24
Danke	39
Impressum	40

Statt eines Vorworts

Das Thema „Interview mit einer Stadt – eine literarische Stadtentdeckung“ lockte zahlreiche Kinder in die einwöchige Schreibwerkstatt an der Staatlichen Gemeinschaftsschule 8 „Otto-Lilienthal“ in Erfurt. Den kreativen Mittelpunkt stellte dabei unter anderem die schuleigene Bibliothek dar. Eine Kerngruppe von 10 Kindern zwischen 11 und 15 Jahren brachte schon viele Ideen mit – so hatte sich eines der Mädchen vorgenommen, sich in die Uhr des Hauptbahnhofs hineinzusetzen, einer der Jungen plante, in die „Haut“ der Gedenkstätte Andreasstraße zu schlüpfen. Mitunter wurden aber auch Motive gewählt, die weniger bekannt sind, so ein orangenes Hochhaus oder eine Buckel-Rutsche. Die Anfänge für die Texte waren schnell gefunden, der Mittelteil machte schon etwas mehr Mühe. Autor und Werkstattleiter René Müller-Ferchland schritt gerne helfend ein und brachte mit Schreib- und Sprachspielen immer wieder Abwechslung und Spaß in die Arbeit der Jungautor*innen. Nach ein paar Tagen konnten die Arbeiten an den jeweiligen Texten für alle zufriedenstellend beendet werden.

Die Gruppe zeichnete sich durch ihre Ruhe, ihren Ideenreichtum und ihre gegenseitige Hilfsbereitschaft aus. In ihren Geschichten haben die Kinder Themen wie den Wunsch nach Akzeptanz von Andersartigkeit sowie Umweltverschmutzung verarbeitet. Im Verlaufe der Woche entstanden Texte unterschiedlichster Länge, einige mit vorwiegend informativem Charakter, andere mit abenteuerlichen oder Fantasy-Elementen. In diesem Begleitheft sind nun die neun Texte mit den dazugehörigen Fotografien von den auserwählten Orten in Thüringens Hauptstadt Erfurt versammelt. Über die QR-Codes können die von den Kindern persönlich eingesprochenen Texte angehört werden. Viel Freude beim Lesen, Anschauen und Anhören!



René Müller-Ferchland
Schriftsteller und Leiter der Schreibwerkstatt



Die Befreiung

von Jakob, 12 Jahre

Es war der Morgen des 4. Dezembers 1989. Es war kalt und meine Fenster waren beschlagen. In mir hörte man die üblichen Rufe der Verhöre, die täglich in mir stattfanden. Schon seit Jahren wurden in mir die unterschiedlichsten Leute festgehalten und in letzter Zeit wurde es immer schlimmer. Doch ich wusste noch nicht, was mir nun bevorstand!

Die Lautstärke des Verhörs schwoll an, immer mehr, ich konnte verstehen, worum es ging: „Sie haben versucht, die DDR zu verlassen, Sie haben sich strafbar gemacht!“ Der Angesprochene antwortete: „Ja, ich weiß, aber bitte sperren Sie mich nicht ein!“

Plötzlich sah ich draußen auf der Straße mehrere Frauen und Männer, die auf mich zuliefen, vermutlich Gefangene, die in ihre Zellen gebracht werden sollten. Doch irgendwie passte das Bild der Personen nicht zu den Gefangenen, die sonst hier hergebracht wurden. Sie waren irgendwie anders. Sie verhielten sich auch ganz anders. Sie stellten sich vor die Tür und klopfen ein paar Mal an, aber niemand öffnete.

Ich spürte, dass die in mir arbeitenden Leute die Heizöfen anmachten und begannen, die Akten, die sie mühsam zusammengeschrieben hatten, zu verbrennen. Das verstand ich nicht, es war doch so mühsam gewesen! Außerdem sah ich auf einmal ein Fahrzeug, das meine Einfahrtsstraße versperrte. Auf einmal sah ich, dass die Tür jetzt doch geöffnet wurde und ein Mann hinaustrat. Soweit ich wusste, war das der Chef von mir. Er sah blass aus und wirkte nervös. Die Leute vor meiner Tür verhandelten mit ihm. Ich verstand einzelne Wortfetzen vom Gespräch: „Wir wollen zum Computer!“

Der Chef antwortete: „Wir besitzen keinen!“ Wieso log er? Es gab doch einen!

Schließlich wurden die Fremden reingelassen. Als sie wieder rauskamen, lief der Chef vor der Gruppe her und wurde abgeführt. Warum das Ganze? Die Gefangenen wurden freigelassen, was mich sehr freute, da sie mir immer sehr unglücklich vorkamen.

Nun sind über dreißig Jahre vergangen. Heute werden keine Leute mehr in mir eingesperrt, sondern ich wurde zu einer Gedenkstätte umgebaut, was ich ziemlich gut finde.



Der Domplatz

von Joyce, 13 Jahre und Romila, 12 Jahre

Im 12. Jahrhundert entwickelte ich mich zu einem Markt. Auf dem Domberg, der direkt neben mir ist, gibt es den Dom und eine Kirche. Dort können viele Leute beten.

Jedes Jahr findet auf mir das Oktoberfest und der Weihnachtsmarkt und vieles andere statt.

Leider machen sehr viele Tiere ihr Geschäft auf mir. Auch gibt es auf der Welt manche dumme Menschen, die ihre Bierflaschen und Zigarettenstummel überall verteilen.

Ich bin 3,5 Hektar groß. An meinem Rand gibt es sehr viele Läden. Viele Leute kaufen ein.

Auch finden auf mir viele Musikkonzerte und Theaterstücke statt.

Aber ich bin froh, wenn ich mal eine Pause habe von all diesen Festen. Vor allem im Sommer brauche ich Pausen, denn da ist mir immer sehr warm, ich glühe dann fast.

Ende





Die Kletterhalle „Nordwand“

von Ben, 12 Jahre

Hi, ich bin's, die Kletterhalle „Nordwand“. Ich liebe es, wenn Leute an mir klettern und sich gegenseitig unterstützen. Ich bin eine sehr große Halle, wo es viel zu machen gibt. Zum Beispiel könnt ihr bei mir euren Geburtstag feiern oder ihr könnt bei mir auch einen Kletterkurs machen, wo ihr dann einen eigenen Kletterschein bekommt. Wenn ihr den dann habt, könnt ihr einfach ohne zu fragen mit einem Automaten klettern. Außerdem biete ich noch Kindertraining an, ab 6 Jahren. Es gibt auch verschiedene Routen, wo es von Leicht auf Schwer geht. Gelb ist das Leichteste und Weiß das Schwerste. Die anderen Routen sind Blau, Grün, Rot und dann gibt es noch Schwarz. Von Außen sehe ich grün aus und mein Logo ist ein Kletterer, der eine Wand hochklettert. Ich habe auch einen Außenbereich, wo es Steine gibt, wo man hochklettern kann. Das Personal ist sehr freundlich und außerdem werden die Griffe im Boulder- und Kletterbereich häufig gewechselt, damit es auch mal Abwechslung gibt beim Klettern – sonst wird es ja auch langweilig. In der Kletterhalle gibt es zum Beispiel auch verschiedene Knoten, die man zum Klettern braucht. Es gibt den Achtelknoten und es gibt noch einen Knoten, der unbenannt ist, aber er wird zum Vorstieg gebraucht. Der Vorstieg ist, wenn man sich an der Wand mit Karabinern sichert. Es gibt beim Klettern auch natürlich eine Ausrüstung. Sie besteht aus einem Klettergurt, einem Grigri, das ist das Sicherungsgerät, und natürlich Kletterschuhen.

Es gibt auch verschiedene Arten zu klettern, zum Beispiel der Klettersteig, da klettert man einen Parcours und kommt dann wieder runter. Es gibt natürlich noch mehr zu erzählen und wenn ihr noch mehr wissen wollt, dann besucht mich einfach in der Kletterhalle „Nordwand“. Ich würde mich sehr freuen. Bis dahin!

Eure Kletterhalle „Nordwand“

